

Posener Zeitung.

No 255.

Donnerstag den 31. Oktober.

1850.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Ministerkrise; kriegs. Gerüchte; die Bürgermeister-Wahl; Gung'l; Treubundes-Saal; Straße für Collectivn; Erklar. Grimm's); Alsfeld (Truppen-Einmarsch); Cöslin (ein Toast auf d. König); Raumburg (Durchmarsch d. 8. Reg.); Münster (Einzug d. Truppen); Düsseldorf; Rendsburg (Angriff d. Dänen erwartet); Hannover (d. Ministerkrise); Ludwigslust; Frankfurt (Truppenmärsche; Desfer. Befegung seiner Etappenstraßen); Dresden (Zeitungsverbot); Weimar (Gesetz über Minister-Verantwortlichkeit); Gotha (Preuß. Auf-sord. an d. Herzog); Eisenach; Cassel (Ceter frei; Fortschaffung d. Staats-schapes); München (d. Rachel); Aus Württemberg (friedliche Haltung). Oesterreich. Wien (Kriegsgerichte; Untersuchungen geg. Zeitun-gen); B. d. Böhmisches Gr. (Mobilmachung). Frankreich. Paris (d. Mairegesetz); Straßburg (d. Franzöf. Zu-stände). England. London (Briefstauben d. J. Ross). Rußland u. Polen. Petersburg (Musterung d. Kaisers; Ball d. Adels-Marschälle); Warschau (Ankunft d. Kaisers v. Oesterreich). Dänemark. Kopenhagen (Adresse aus Schleswig; Strandung d. Arhimedes). Italien. Rom (neue Gouverneure); Turin (Nationalwerkstätte; Militair-Reformen). Spanien. Madrid (Kampf mit Karliten). Amerika (d. Kaliforn. Goldreichthum). Locales. Posen; Schroda. Die Bavarica auf der Theresien-Wiese in München. Musterung polnischer Zeitungen. Musikalischeres. Anzeigen.

Berlin, den 30. Oktober. Sr. Excellenz der Herzoglich Anhalt-Desauische Staats-Minister, von Plöß, ist von Dessau, und der Fürst Karl von Lichnowski, von Baden-Baden hier angekommen.

Deutschland.

Berlin, den 28. Oktbr. Der bevorstehende Ministerwechsel ist noch immer Gegenstand des Tagesgesprächs. Das Gerücht, es sei wiederum eine Verständigung herbeigeführt worden, findet wenig Glauben, da gut unterrichtete Personen bei ihrer Behauptung stehen bleiben, daß ein neues Ministerium gebildet werde. — Unter den Personen, welche Aussicht haben, in das neue Ministerium berufen zu werden, wird jetzt auch Herr v. Sydow genannt. — Es gehen jetzt hier kriegerische Gerüchte um, und sie erhalten neue Nahrung durch den Befehl, daß die Kriegs-Reserve zusammen gezogen werden soll. Daß es in Kurhessen zum Schlagen kommen werde, wird hier auf der einen Seite stark bezweifelt, auf der andern geradezu behauptet. Schon die allernächsten Tage müssen uns nothwendig darüber Aufschluß bringen. — Das Aufreten des Baron Köller und sein Gebahren in Cassel hat hier zu vielem Gerede Veranlassung gegeben. Unwahr ist es, daß derselbe sich im Auftrage des Ministers v. Mantuffel, dessen besondere Freundschaft er sich allerwärts gerühmt, dort aufgehalten habe. Der Baron ist hier eine ziemlich bekannte Persönlich-keit; bei allen Wahlagitationen hat er sich bemerkbar gemacht, gleichwohl konnte er's in seinem Bezirke niemals zum Wahlmanne bringen. — Unter den Mitgliedern des Gemeinderaths herrscht in Bezug auf die bevorstehende Bürgermeister-Wahl eine große Bewegung. Man will wissen, Herr v. Patow habe auf die Candidatur verzichtet und ein großer Theil seiner Anhänger habe sich in Folge dessen bereit erklärt, für Herrn v. Selchow zu stimmen. Die Raunynianer haben dessen ungeachtet noch nicht den Muth verloren, sie find um so rühriger und bieten Alles auf, um ihrem Candidaten die Wahl zu sichern. Joseph Gung'l ist bereits wieder hier eingetroffen. Von den Mit-gliedern seiner Kapelle sind nur wenige mit ihm hierher zurückgekehrt, da die meisten es vorgezogen haben, die ihnen in Petersburg unter höchst vortheilhaftesten Bedingungen gebotenen Engagements anzuneh-men. Herr Gung'l ist jetzt bemüht, eine neue Kapelle zu bilden und wird, hat er das nöthige Personal zusammengebracht, seine Concerte in dem Sommerschen Lokale fortsetzen, da ihm der Saal des Treubundes nicht überlassen werden konnte. — Vielleicht interessiert es Sie, wenn ich Ihnen jetzt, wo das Ganze in seiner Vollendung darsteht, über diesen Van Ausführlisches mittheile; zumal da es ein in jeder Hin-sicht gelungenes Bauwerk ist und der Baumeister Schill es ein wah-res Meisterwerk, wie Männer vom Fach versichern, hingestellt hat. Beim Eintritt in den Saal wird man auf's angenehmste überrascht; es paart sich hier edle Einfachheit, Großartigkeit und guter Geschmack. Zuwörderst bemerkt man auf der gegenüberliegenden Dseite zwei Bi-siten in doppelter Lebensgröße von außerordentlicher Schönheit, die eine Sr. Majestät den hochseligen König Friedrich Wilhelm III., die andere Sr. Majestät unsern jetzt regierenden König, vorstellend. Dieselben sind von Herrn Dankberg modellirt, ihre Form und Größe entspricht dem Bauwerke. Die Höhe des Saales einige 50 Fuß steht zu der Breite 60 Fuß und der Länge einige 80 Fuß in gelungenem und richtigen Verhältnis.

Ganz besonders nimmt die Deckenkonstruktion und Deckenverzierung die Aufmerksamkeit des Beschauers in Anspruch, sie ist kühn und bis-her bei einer so breiten Spannung nicht gesehen worden, sie macht einen mächtigen Eindruck und giebt dem Ganzen ein imposantes Anse-hen. Zwei Gallerieen übereinander auf eisernen Säulen stehend, wo-von die obere etwas zurücktritt, ziern gleichfalls den Saal. Die Säulengänge sind praktisch angelegt, indem sie für Zuschauer um 6 Zoll erhöht sind. Die Wahl der Farben ist sehr geschmackvoll durchgeführt und harmonirt mit dem Ganzen. Die Malerei ist von dem Maler Gohoff meisterhaft ausgeführt. Auch in akustischer Beziehung entspricht der Saal allen Anforderungen; man versteht in den entferntesten Theilen des Saales jedes mit gewöhnlicher Stimme gesprochene Wort. — Beachtungswürth ist außerdem noch die von Herrn F. L. Müller her-bearbeitete künstliche Vergoldung des Kronenleuchters. Dieselbe ist bril-lant und unterscheidet sich von der echten Vergoldung dadurch, daß, so-

halb die 144 Gasflammen darauf scheinen, sie strahlender und eleganter, als die echte ist und außerdem den Vortheil hat, daß sie nur halb so viel kostet und mindestens eben so dauerhaft ist. Unter dem Saal befindet sich ein zweiter Saal (Tunnel), welcher durch mehrere Treppen in Communication mit dem großen Saale steht, und zur Restauration dient. Die Küchen und ökonomischen Räume befinden sich in dem durchweg gewölbten Kellerraume. Die ganze Einrichtung ist praktisch und zeigt von großer Sachkenntnis. In jeder Etage stehen beim Anfange der Treppen Gandelaber zur Beleuchtung. Durch dieses Bauwerk, welches über 3000 Menschen aufnimmt, be-sitzt der Treubund ein schönes und zweckmäßiges Vereinigungslokal; den Begründern wird zuversichtlich von den Mitgliedern des Treubun-des der verdiente Dank zu Theil werden.

Berlin, den 28. Oktober. (Const. Ztg.) In Beziehung auf den wiederholt von uns zurückgewiesenen Versuch, die Kundgebung der hier versammelt gewesenen Philologen für die Sache Schleswig-Holsteins zu entwerthen und zu entstellen, geht uns heut noch von dem am meisten hierzu berufenen Jakob Grimm folgende Erklärung zu: Die Deutsche Reform No. 1166 sucht einen allgemein kundigen Hergang in der Philologenversammlung zu entstellen. Bevor ich gegen diesen anonymen, schon darum verdächtigen Artikel die gebührende Erklärung erließe, wollte ich mich des Protokolls der Versammlung versichern und mußte mehrere Briefe wechseln. Dies Protokoll wird nichts gegen die Wahrheit enthalten, sondern sie bestätigen; ich vernehme aber, daß seine Bekanntmachung im Druck noch nicht nahe bevorsteht und muß um so mehr das Wort ergreifen. — Ich glaube durch meinen Antrag den Philologen eine Freude gemacht, keine Verlegenheit bereitet zu haben. Verlegen werden sollen nur die der Wahrheit Abbruch thun, nicht die sie bekennen. — An der Schleswig-Holsteinischen Sache Gerechtigkeit zweifelt ein guter Deutscher nicht, und braucht kein halbes Jahr lang sich den Kopf darüber zu zerbrechen, die Ueberzeugung ist durchgedrungen. Was aber gerecht ist, soll man heilig halten, das Gerechte und Heilige wehren, nimmer verbrochen werden lassen und seine Stimme dafür erheben. — Unsere Fürsten hatten dieses Recht, wofür sie Heere in's Feld stellten, anerkannt. Nicht erlittene Niederlagen, sondern des Vaterlands innere, schneidende Zerrüttung, sein un-seliges Verhältnis zum Ausland, das sich unbefugt in unsere Angele-genheit mengt, bringen sie dahin, unsere tapfern Brüder in ihrer Noth sich selbst zu überlassen. Oeffentlich und von allen Seiten gedeiht ih-nen die Hülfe Einzelner an. — Kein Vernünftiger wird in solchem Augenblicke von mir etwa einen antiquarischen Vortrag über die zu Tondern gefundenen, zu Kopenhagen entwendeten Goldhörner, oder eine etymologische Untersuchung des Namens Schleswig erwartet ha-ben. Nein, die Männer, die mich zum Reden aufforderten, wußten, warum sie mir volle Gewalt gaben, und alle Zuhörer, ehe noch ein Wort über meine Lippen drang, ahnten, wofür ich sprechen würde. Gelbhandlungen hatte ich selbst ausdrücklich abgelehnt und das Prä-sidium brauchte nicht erst meiner Ansprache diese Folge zu geben. — Als ich gesprochen und bedächtig meinen Antrag gestellt hatte, verlan-ete keine Stimme dawider, nur daß Professor Piper mit einer, ich muß es sagen, ungehörigen und unerheblichen Einsprache in Bezug auf die Suttigarter Theologenversammlung sich dazwischen drängte, auf welche keine Silbe zu antworten nöthig schien. Auch war die kurze Unter-brechung unvermögend, die Theilnahme zu löschen, die Versammlung erhob sich einmüthig für meinen genau formulirten und vom Vorsitzen-den gestellten Antrag, welcher dadurch zum feierlichen Beschluß wurde. — Dies Erheben wagt man zu sagen, habe nicht meinem Antrag, nur meiner Person gegolten. Nicht mir gebührte dergleichen; ein Aufste-hen, das gegen alle Regel öffentlicher Zusammenkünfte ein Verwerfen des Antrags hätte enthalten sollen, würde haarer, ungreiflicher Hohn gewesen sein. Hunderte von Zungen werden dieser unmöglichen Deu-tung widersprechen. — Man huldigt dem Recht, auch wo es keinen Er-folg zu haben scheint. Der Zukunft muß Frucht und Bedeutsamkeit des gefassten Beschlusses anheim gestellt werden. Noch hat Schleswig-Holstein nicht unterlegen; unterläge es, dann gälte: victrix causa diis placuit, sed victa Catoni, (die siegreiche Sache gefiel den Göt-tern, die der Unterdrückten dem Cato) und jeder edle Deutsche wird immerdar in seinem Herzen echt catonisch gesinnt sein.

Berlin, 27. Oktober 1850. Jakob Grimm. Berlin, den 28. Oktober. Bei dem regen Interesse, welche das Publikum für die Sammlungen von Kollekten für Nothleidende viel-fach an den Tag gelegt, erscheint es nicht unerheblich, die Grundsätze des königlichen Kammergerichts kennen zu lernen, welche dasselbe in einer heutigen Sitzung des Kriminalsenats bei Gelegenheit eines prak-tischen Falls über die Grenzen des erlaubten und unerlaubten Kollekti-reis ausgesprochen hat. Es hatte nämlich ein hier anfässiger Mann für einen Dritten, welcher eine Polizeistrafe bezahlen sollte, jedoch nicht beitragen konnte, in verschiedenen Häusern eine Beihülfe dazu gesam-melt. Dabei ward er betroffen und von dem Einzelrichter des hiesigen Stadtgerichts auf Grund des §. 241. II. 20. A. L. R. mit 40 Rthlr. Geldstrafe belegt. Dort nämlich wird derjenige, welcher sich unter dem Vorwande, Privatkollekten für Kommunen oder Nothleidende zu sammeln, in die Häuser eindringt, als strafbar bezeichnet. Der An-geklagte appellirte. Der Vertreter der Ober-Staatsanwaltschaft wies aus dem Materialien des Strafrechts, dem Inhalte des §. 245 a. a. O. und dem Zustande der Preussischen Gesetzgebung vor Emanation des Landrechts nach, daß der in Rede stehende Paragraph nicht buchstäblich zu verstehen, es namentlich nicht erforderlich sei, eine andere als eine redliche Absicht beim Kollektiren kund zu geben, um als Kollekteur straf-bar zu werden. Das Kammergericht schloß sich dieser Ansicht über-all an, indem es nach der Lage der Gesetzgebung jedes Eingehen in die Häu-ser, in der Absicht, Kollekten zu sammeln, als von der Erlaubnis der Obrigkeit abhängig und im Unterlassungsfalle für strafbar erklärte. — In einem andern Fall gab der Gerichtshof dem Preßgesetz vom 30. Juni eine Auslegung, welche für eine wirksame Handhabung der Preßgesetze jedenfalls wesentlich erheblich und darum wichtig, anderer-seits aber auch ebenso sachgemäß erscheinen muß. Es hatte nämlich

der Herausgeber einer hiesigen Zeitschrift, der nach §. 5 des angeführ-ten Gesetzes verpflichtet ist, gleichzeitig mit der Vertheilung oder Ver-sendung des Blattes ein Exemplar der Ortspolizeibehörde einzureichen, die einzelnen Blätter in 11 verschiedenen Fällen später der Behörde übersendet, als er sie der Post übergeben hatte. Der Angeklagte ver-meinte, daß, da die Versendung durch die Post selbst in dem fraglichen Augenblicke noch nicht begonnen hatte, die Einreichung an die Behörde noch rechtzeitig erfolgt sei. Das königliche Kammergericht hat dies heute in Uebereinstimmung mit der Ober-Staatsanwaltschaft für un-richtig erklärt, indem es annahm, daß die Vertheilung oder Vertheilung eines Blattes schon dann beginne, wenn dasselbe dem Kolporteur oder der Post übergeben werde. Es erscheint dies der Absicht des Gesetzge-bers auch offenbar entsprechend, da anderenfalls eine Beschlagnahme verbrecherischer Blätter, welche nach auswärts gehen, so gut wie un-möglich gemacht werden würde. Der Angeklagte wurde übrigens für die 11 verschiedenen Unterlassungen zu 70 Rthlr. Strafe verurtheilt, da der Gerichtshof annahm, daß die Strafen der einzelnen Fälle zusam-mengerechnet werden müßten, indem §. 54. des Strafrechts verordnet, daß, wenn mehrere Geldstrafen verurteilt worden sind, eine jede aus dem Vermögen des Verbrechers beigetrieben werden soll.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Niederländische Regie-rung in der gegenwärtigen Session der General-Staaten eine Besteue-rung der Coupons sämtlicher Niederländischen Staatspapiere vorzu-schlagen und dagegen die Herabsetzung der von Steinkohlen bisher erhobenen Steuer zu beantragen. (D. N.)

Wie verwirrt die Wiener governementale Presse durch die Wendung der Dinge in Kurhessen ist, davon giebt der Oesterreichi-sche Correspondent ein ergötzliches Beispiel, indem er Hr. Has-senpflug „einen der fähigsten und thatkräftigsten Mini-ster“ nennt, die er je kennen gelernt habe, und dann die Fähigkeit desselben also näher specifizirt: Herr Hassenpflug habe erstens „durch unbesonnene Ueberstürzungen einen Zweck verfehlt, der durch langsame und festes Vorschreiten sicher zu erreichen gewesen;“ er habe zweitens „in seinem Plan den gegebenen Umständen nicht Rechnung getragen;“ er habe drittens „fogar manches, was vor-theilhaft für ihn in der Situation gelegen, nicht benutzt;“ vier-tens habe er „den Kurfürsten und den Bundesrat nutzlos compromittirt;“ endlich fünftens „lasse er seinen Nachfolgern im Ministe-rium eine schlimme Stellung zurück“ u. s. w. Wenn dies das Bild ist, welches dem Oesterreichischen Correspondent von „einem der fähigsten Minister“ vorschwebt, so sind wir begierig auf das Gemälde, welche uns derselbe nächstens von einem unfähigen Mi-nister entwerfen wird.

Alsfeld in Oberhessen, den 24. Oktober. Bei uns sieht es seit heute morgen sehr kriegerisch aus. Ein Armeekorps von 10,000 Mann, aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie bestehend, ist von Weglar aus hierher beordert worden und wird von Lingelbach in Kurhessen bis Kuppelrod bei Grünberg einquartiert. Der Sitz des General-stabs ist Alsfeld, der kommandirende General Bonin. Die Mann-schaft ist angewiesen, sich stets marschfertig zu halten, woraus geschlos-sen wird, daß es noch unbestimmt sei, wie dieses Korps verwandt werden soll. Es wird mehrfach behauptet, daß auch von Wacha aus preussische Truppen bis nach Lingelbach vorgeschoben seien, doch bedarf dieses Gerücht bis jetzt noch der Bestätigung. (Dr. J.)

Cöslin, den 27. Oktober. Königs Geburtstag ist hier von einer Gesellschaft, die zum größten Theil aus Beamten bestand, durch ein Festmahl gefeiert worden. Nachdem der Reg.-Präs. v. Frisch den Toast auf Sr. Majestät den König ausgebracht hatte, erhob sich der Polizeidirektor Braun (ehem. Mitglied des Deutschen Reichstags und der Preuß. I. Kammer), um in rhythmischer Rede zum „Hoch auf Preu-sens Ehre“ aufzufordern: „Mutter Germania, du trauest um deiner Söhne Zwißt! — Es zischt aus tiefem Schlamm des giftigen Ge-würmes Knäuel den königlichen Adler an, der kleinen Mattern Brut bis zur gekrönten Königsschlange. Dem Vaterlande verhaßte Namen entfeygen der verfallenen Grust. Verrath und Neid und Eifersucht ver-fälschen Deutsches Recht, verwirren Deutsche Sinne. An den Grün-zen lauert schadenstroph Romanisches und Slavisches Gift. In Süd und Nord, in West und Ost thürmen sich schwere Wetter auf. Selbst stammverwandtes Volk scheint fest damit im Bunde. — Doch fürchte Nichts, mein Vaterland; wirf, Mutter, fort das Trauerkleid! Dir bleibt der starke Hater; das ist der Preußen Ehre, die ohne Kost wie blanker Stahl dir stets zur Seite stand, in den Tagen der Gefahr dir deinen Ruhm bewahrt. — Schon kreist hoch in blauer Luft der alte Aar, der ewigen Sonne zugewandt, tief unter ihm die dunkle Gassenbeimer Gasse. Bei Seite mit dem Gänsekiel! Das ist nicht seine Kampfesart, er fühle frei die mächtigen Fänge. — Das Schlachten-ros schon stampft vor Ungeduld den Boden auf. Darum, mein Kö-nig, steige nur frisch zu Pferd, und du, mein Preußenprinz, heraus den ritterlichen Degen! — Vorwärts ist unsere alte Lösung, vorwärts! Vor unsern Lanzenspitzen nicht diploma'sche Schanzen schüßen. Drauf und durch! Und ging's durch Blut- und Feuermeere, es ruft die Preu-senhehre!“ (Dif. Ztg.)

Raumburg, den 24. Oktober. Gestern gegen Abend kamen hier wiederum zwei Ertrazüge mit Truppen an. Sie führten das 8. Linien-Infanterie-Regiment, welches früher im Großherzogthum Posen seine Garnison gehabt und vor kurzem nach Berlin vorgeückt war, nach Eisenach, von wo es unverzüglich seinen Marsch über Warfuhl nach den Höhen zwischen Lengsfeld und Wacha, am linken Ufer der Werra, antreten wird. (D. N. 3.)

Raumburg, den 26. Oktober. Gestern Abend kam auf sei-nem Wege nach Eisenach der größte Theil des bisher in Schlesien ge-standenen 7. Linieninfanterie-Regiments hier durch und Fourierschützen sagen eben auf morgen die Ankunft des früher in Brandenburg statio-nirt gewesenen 6. Kürassierregiments an. Außerdem werden hier noch zwei Batterien Fußartillerie erwartet, welche gestern bereits von Wit-tenberg und Torgau aufgebroschen sein sollen. (D. N.)

Münster, den 26. Oktober. Heute Nachmittag 1½ Uhr traf mit einem Extrazug das 5. badische Infanteriebataillon unter klingendem Spiele hier ein und wurde am Bahnhofe von der Militärbehörde und einer trotz des kalten Regens sehr zahlreichen Zuschauerschaft empfangen und durch die Stadt bis zum Prinzipalmarkt geleitet, auf welchem der Paradevorbeimarsch an der Generalität stattfand. Auf dem Kasernenhofe hielt der augenblicklich hier höchstkommandierende Oberst v. Brandenstein eine kurze Ansprache an die angekommenen Truppen, in welcher er sie ermahnte, dem badischen Namen auch in ihrer neuen Garnison Ehre zu machen und mit einem Hoch auf den Großherzog von Baden schloß, welches von den Truppen dreimal kräftig beantwortet wurde. — Dem Vernehmen nach wird am 10. nächsten Monats die Kavallerie (Dragoner), am 15. die Artillerie nachfolgen. (Weipf. M.)

Düsseldorf, den 25. Oktober. (D. R.) Die Kölner Zeitung meldet von hier, daß das dritte badische Reiterregiment von Mitte November an hier sein Standquartier erhalten wird. Das Regiment soll nur etwa 450 Köpfe stark sein, und werden hauptsächlich 3 Eskadrons desselben in der hiesigen großen Kaserne, die vierte in Neurath, das gegenwärtig ohne Garnison ist, untergebracht werden.

Hendenburg, den 27. Oktober. (D. R.) Die letztvergangenen Tage sind wieder ruhig abgelaufen, doch erwartet man täglich einen Angriff seitens der Dänen; sie vermehren ihr Geschütz beträchtlich. Friedrichstadt wird hin und wieder von den Deutschen beschossen, um die Fortführung der Befestigungsarbeiten zu verhindern. — Lieutenant Hanfen, der sich mehrfach durch seine Bravour ausgezeichnet hat, ist durch Armeebefehl belobt und zum Rittmeister ernannt worden. Eine große Zahl von Beförderungen wird außerdem bekannt gemacht. — Die 19jährige Mannschaft des Herzogthums wird zum aktiven Dienst einberufen.

Hannover, den 26. Oktober. Wir berichteten, daß die Krise unseres Ministeriums vorläufig beendigt sei, glaubten jedoch nicht, daß dieselbe schon nach 2 Tagen wieder beginnen würde. Als am 20. d. der Ministerpräsident v. Bennigsen dem Könige einen Vortrag hielt, stellte derselbe, außer den früheren Forderungen in Betreff der innern und äußern Politik, eine Anzahl neuer, die persönlichen Verhältnisse mehrerer hochgestellten Personen bei Hofe betreffend, welche das Ministerium entfernt zu haben wünschte, wenn es für seine Wirksamkeit eine dauernde Aussicht haben sollte. Der König wies diese Forderungen mit Entschiedenheit zurück, und am andern Tage reichte das Ministerium abermals seine Entlassung ein mit der dringenden Bitte um Annahme derselben. Dieselbe ist denn auch diesesmal erfolgt, und der Kammerherr von Münchhausen sofort berufen, ein neues Ministerium zu bilden, in welchem die bei der ersten Krise bezeichneten Mitglieder eintreten sollen, diese sind denn auch bereits zusammengetreten und arbeiten unausgesetzt an dem sehr schwierigen Programm; für das Finanzministerium schwankt man jedoch noch zwischen v. Bülow und Franke, und für das Kriegsministerium ist auch noch kein definitiver Kandidat; ferner bildet eine Hauptschwierigkeit, wer den Vorsitz führen soll, während der König v. Münchhausen als Vorsitzenden wünscht, will das Ministerium Lindemann den Vorsitz geben. Aus allen diesen Gründen und Schwierigkeiten dürfte es noch mehrere Tage währen, bis das Ministerium definitiv gebildet. Das politische Programm soll nur wenig Modifikationen des früheren Ministeriums enthalten, und im Innern ganz dieselbe Richtung verfolgen; es ist deshalb auch falsch, wenn man von vielen Seiten den Kammerherrn v. Scheele und den Grafen v. Kielmannsegge, als mit der Bildung eines Ministeriums betraut, bezeichnet; diese stehen der ganzen Krise ziemlich fern. (D. R.)

Hannover, den 26. Oktober. (D. R.) Der Hamburger Korrespondent meldet: Das neue Ministerium ist gebildet. Kammerath v. Münchhausen die auswärtigen Angelegenheiten und, so lange kein Finanzminister vorhanden ist, einstweilen auch die Finanzen; Oberbürgermeister Lindemann das Innere; Generalmajor Jacobi den Krieg; v. Kösting die Justiz; Landdrost Meyer den Kultus. Heute Nachmittag haben die neuen Minister bei dem Könige Audienz, um ihr Programm vorzutragen. Wahrscheinlich erfolgt morgen die Ernennung. Ludwigslust, den 26. Oktober. (D. R.) Gestern ist hier eine Abtheilung Preussischer Husaren durchpassirt, welcher heute eine zweite nachfolgen wird. Auf der Eisenbahn ist während der letzten Tage viel Preussische Infanterie nach dem Süden befördert worden.

Frankfurt a. M., den 24. Oktober. Nach der D. R. J. verlautet, daß Oesterreich und Baiern nunmehr Willens sind, die Etappenstraßen, welche ihnen vertragsmäßig im südwestlichen Deutschland, auch im Großherzogthum Baden, zugewiesen sind, in derselben Weise militärisch besetzen zu lassen, wie Preußen es in Kurhessen thut würde. Die Etappenstraßen Oesterreichs gehen von Bregenz und Ulm über Freiburg nach Breisach, von Ulm über Heilbronn nach Mannheim, über Donaueschingen nach Rastatt und über Würzburg nach Frankfurt; die Baierns durch den Odenwald nach Heidelberg, Mannheim nach Rheingebirgen.

Frankfurt a. M., den 24. Oktober. Ich eile, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen, die wahrscheinlich nächstens die Kunde durch die Blätter machen und ausgebeutet werden wird zu Verdächtigungen und Entstellungen aller Art. Es ist schon bekannt, daß das in der Gegend von Weßlar zusammengezogene, vom General v. Bonin kommandirte kleine Truppenkorps aus militärischen Gründen von dem Oberkommandanten General Graf v. d. Gröben zur Vereinigung mit der bei Bacha aufgestellten Truppenabtheilung befehligt worden ist. Auf dem Wege dorthin hat dasselbe von seinen gegenwärtigen, theils im Nassauischen, theils im Kreise Weßlar gelegenen Standquartieren auf der nach Bacha führenden Etappenstraße Großherzoglich hessisches und kurhessisches Gebiet zu berühren. Die Etappenorte sind im Großherzogthum Hessen Sießen, Grünberg und Alsfeld, im Kurfürstenthume Hersfeld. Die Entfernung von Weßlar nach Sießen beträgt 2, die von Sießen nach Grünberg 4, die von Grünberg nach Alsfeld 4, von Alsfeld nach Hersfeld 4 Meilen und die von Hersfeld nach Bacha 3½ Meilen.

Die Truppen werden gestern ihren Marsch angetreten haben und heute wohl in Grünberg eintreffen. Nun ist aber sowohl in der mit dem Großherzogthum Hessen am 17. Januar 1817 abgeschlossenen Durchmarsch- und Etappen-Konvention §. 8., als in der am 9. Mai 1817 abgeschlossenen Konvention mit dem Kurstaate über denselben Gegenstand Artikel 11. verabredet, daß die Anwesenheit von Durchmärschen ganzer Bataillons und Eskadrons wenigstens 8 Tage vorher erfolgen und auch die oberen Landesbehörden zu gleicher Frist davon benachrichtigt und requirirt werden sollen. Diese Benachrichtigung hätte dem kommandirenden Generale obzulegen, ist aber dem Vernehmen nach verfaßt worden, so daß dieselbe den Großherzoglich hessischen Behörden gar nicht vorher, den Kurfürstlichen nicht in der bestimmten Frist zugegangen ist. Die kurfürstliche Regierung soll dieses Versuchen

als ein solches anerkannt haben, und von der Großherzoglich. Regierung ist das Gleiche zu erwarten. Aber obwohl keine anderen, als rein militärische Zwecke den Durchmarsch veranlaßt haben, derselbe auf der Etappenstraße erfolgt ist und in dem Augenblick, in welchem die Kunde von der Verhinderung kurhessischen Gebiets durch preussische Truppen sich verbreitet, dieselben ihre Kantonnements bei Bacha, also außerhalb des Kurstaates bezogen haben werden, so glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich voraussetze, daß in der allerdings bedauerlichen Nichtbeachtung einer Formalität ein tiefer politischer Plan erblickt und die Thatfache, welche an sich von geringer Bedeutung ist, auf's geflüchtigste ausgebeutet und entstellt werden wird.

Frankfurt, den 25. Oktober. Der Stand der Dinge in Wilhelmsbad scheint sich in den letzten Tagen nicht wesentlich verändert zu haben. Der Aufenthalt des Kurfürsten und seines Ministeriums wechselt zwischen Frankfurt und Wilhelmsbad, wo bald der Oesterreichische, bald der Preussische Gesandte sich einfindet. Von Berlin aus sollen neuerlich noch dem Kurfürsten sehr eindringliche Vorstellungen gemacht worden sein, die Dinge nicht zum Äußersten gelangen zu lassen. Thatfache ist, daß der Kurfürst heute Mittags in Begleitung des Preussischen Gesandten und des Ministers Baumbach hier eintraf und alsbald in seinem Palais diplomatische Besprechungen stattfanden. (Köln. Ztg.)

— Die Versammlung von der Göttinger Gasse hat den Grafen Rechberg zum „Commissar des Deutschen Bundes“ für Kurhessen ernannt. Im Gefolge des Kurfürsten sollte sich derselbe nach Kassel begeben.

Frankfurt a. M., den 26. Oktober. (D. R.) Die Nachricht von der einer Oesterreichischen Armee unter dem Kommando des Generals Grafen von Wratislaw erteilten Marschordre nach den Deutschen Bundesstaaten, hat hier Aufsehen und Beforgnisse erregt. Man geht so weit, die einzelnen dazu bestimmten Regimenter zu benennen, und spricht von 122 Bataillons Infanterie, 156 Schwadronen Kavallerie und 360 Geschützen (?). Hoffentlich wird die Sache sich nicht bestätigen.

Der Kurierwechsel mit Wien ist lebhaft. Heute sind auch die Depeschen aus Warschau für die hier residirenden Kaiserl. Russischen diplomatischen Agenten angekommen.

Dresden, den 27. Oktober. (D. R.) Der fernere Vertrieh der „Neuen Deutschen Zeitung“ ist, nachdem mehrmals einzelne Nummern derselben wegen Anfeindung der sächsischen Justiz konfisziert worden waren, für das ganze Königreich Sachsen untersagt worden. Aus gleichem Grunde wurde die gestrige Nummer der „Deutschen Zeitung“ konfisziert. — In Folge einer so eben ergangenen Verordnung des Kriegsministeriums hat das sächsische Militär die deutschen Farben sofort abzugeben.

Aus Weimar, den 25. Oktober. Das Regierungsblatt veröffentlicht jetzt das Gesetz in Betreff der Verantwortlichkeit der Minister. Dies sind die wesentlichsten Bestimmungen daraus: Eine gegen die Minister gerichtete Anklage muß vor den aus 12 Mitgliedern bestehenden Staatsgerichtshof gebracht werden, zu welchem 6 Mitglieder vom Großherzoge, sechs von dem Landtage gewählt werden, der dieselben aber aus den Räten der Gerichtshöfe zu wählen hat. Den Vorsitz dieses Staatsgerichtshofes hat der Oberappellationsgerichts-Präsident, der als Vorsitzender ebenfalls eine Stimme hat. Eine Begnadigung oder Niederschlagung der Anklage gegen einen oder mehrere Minister kann der Großherzog nur im Verein und mit Zustimmung des Landtags durch ein mit diesem vereinbartes Gesetz vornehmen.

Gotha, den 26. Oktober. (D. R.) Nach der Leipz. Ztg. langte vorgestern hier eine telegraphische Depesche von Berlin ein, durch welche unser Herzog, in seiner Eigenschaft als Preussischer Generalleutnant, zur Uebernahme des Oberbefehls über ein Rheinisches Armeekorps veranlaßt wurde. Die hiesigen Bataillone sollen schleunigst auf den Kriegszug gesetzt werden; dem Vernehmen nach soll ein Gleiches in den übrigen mit Preußen verbündeten Thüringischen Staaten erfolgen. Die Durchzüge Preussischer Truppen durch Thüringen dauern ununterbrochen fort; Lokalblättern zufolge ist auch in's Herzogthum Meiningen eine Preussische Jägerabtheilung, das 3. Bataillon, eingerückt, um die dortige Hessische Grenze zu besetzen.

Von der Preussischen Observationslinie im Eisenachischen, den 25. Oktober. In Gilmarschen rücken unsere Truppen auf den Etappenstraßen durch Oberhessen und über Hünfeld u. in die Beobachtungslinie ein, welche sie in dem südwestlichen Theile des Großherzogthums Sachsen-Weimar zu bilden haben. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers, General v. d. Gröben, ist in dem eine Viertelmeile von der kurhessischen Grenze gelegenen Städtchen Geysa, das anderseits von der Bayerischen Grenze bei Tann kaum drei Viertelmeilen entlegen ist. Unsere Linie erstreckt sich von letzterer Grenze, bei Spahl, über Geismar, Schleid, Geysa, Buttlar, Pferdsdorf, Suna, Bach, Denkmarshausen bis über Berka und Gerstungen hinaus. Die Stärke dieser Observationslinie läßt sich nicht bestimmen, da sie noch nicht vollständig ist, was jedoch bis übermorgen der Fall sein soll. Ob eine ähnliche Linie auch in dem Großherzoglichen Oberhessen (Alsfeld, Schlitz, Lauterbach u.) gebildet werden wird, weiß ich nicht, bezweifle es aber. (D. Ref.)

Kassel, den 28. Oktober. (Tel. Corr.-Bür.) Dittler ist frei. Die Beamten beim Haus- und Staatschatz haben Befehl erhalten, mit dem Schatz nach Wilhelmsbad zu gehen. Die Entsernung des Staatschatzes ist an die Mitwirkung des geheimen Landtagsausschusses gebunden. Die Regierung hat von den dazu erwählten fünf Kandidaten die drei Mitglieder noch nicht designirt. Der Landtagsausschuß ist darüber in Verathung. Eine Batterie und das erste Bataillon sind bereits eingerückt. Das Schützenbataillon hält, bis Ablösung kommt, das Zeughaus besetzt; sämmtliche Artillerie ist von den Truppen mitgenommen.

Kassel, den 28. Oktbr. (Tel. Dep. d. Const. Ztg.) Der Einmarsch der Bayerischen Exekutions-Armee in Kurhessen ist stündlich zu erwarten. Graf Rechberg von Bayerischer und Staats-Rath Schäffer von kurhessischer Seite sind derselben als Commissare beigegeben. Die Fortführung des Haus- und Staatschatzes scheint aufgegeben. (Verspätet, da gestern Abend die Verbindung zwischen Erfurt und Berlin unterbrochen war.)

München, den 21. Oktober. Die Münchener hohe Welt ist ziemlich erbittert auf die Schauspielerin Rachel. Letzten Montag sollte die letzte Vorstellung sein, da ließ sich dieselbe gegen Abend als unwohl melden, den Herbeiströmenden wurden die Eintrittspreise zurückbezahlt. Man tröstete sich; wie erstaunte man aber, als man vernahm, Fräulein Rachel sei am gleichen Abend in bester Gesundheit vertriebt! Es heißt, dieselbe habe sich nach der Zahl der für die betreffende Vorstellung gelösten Eintrittskarten erkundigt und, als sie gefunden, daß dieselbe ihren Erwartungen nicht entspreche, zu dem inappertinenten Streich gegriffen, statt zu spielen, der Stadt den Rücken

zu kehren und auf und davon zu laufen. (Auf's Geiß hält Mlle. Rachel und Herr Vater Felix allerdings sehr viel.) (N. Br. Z.)

Aus Württemberg, den 25. Oktober. Bis zu dieser Stunde sind hier noch keine Kräfte angeordnet worden. Eine Nachfrage, welche unter den älteren Offizieren einen etwa bevorstehenden Feldzug nicht mehr würden mitmachen können, ist das einzige Merkmal, aus welchem man auf die Möglichkeit schließen kann, daß auch hier Truppen mobil gemacht werden könnten. Während man in Baiern schon marschirt, lebt hier alles in tiefer Ruhe. Der kriegsgerische Loast des Königs von Württemberg an der Kaiserlichen Tafel in Bregenz, wobei er ausrief: ich marschiere, wenn Ev. Kaiserl. Majestät befehlen! hat nirgends weniger Aufregung hervorgerufen, als in seinem eigenen Lande. Man erinnert sich, daß Staatsrath v. Linden zwar nicht als Minister, aber doch als Abgeordneter in der Kammer die Aeußerung hat fallen lassen, Württemberg wolle sich bei einer Intervention in Kurhessen nicht betheiligen. Man ist frieblicher Aeußerungen von dieser Seite her gewohnt und traut ihnen mehr Aufrichtigkeit zu, als den Drohungen. Dies ist auch der Hauptgrund, warum die auf einige Wochen vertagte Landesversammlung sich dem Ministerium gegenüber so sehr gemäßig benommen hat. Ueberhaupt darf man überzeugt sein, daß, so lange Preußen die konstitutionelle Bahn einhält, das kleine Württemberg sich darauf piktiren wird, noch konstitutioneller zu sein oder zu scheinen. Die deutsche Chronik, das eigentliche Hofblatt für Württemberg, verrät höchst absolutistische Gelüste, aber das Ministerium tritt leise auf, kommt der Kammer entgegen, überfließt von Versicherungen der Verfassungstreue und hat durch die bisherige Nichtmobilisirung des Heeres auch bewiesen, daß es trotz aller Demonstrationen in Bregenz und Frankfurt doch Aufstand nimmt, die Kräfte des Landes und Volkes für den unpopulären Bundestag zu verwenden.

Oesterreich.

Wien, den 26. Oktober. (Schles. Z.) Man hat hier viel über mögliche Kriegseignisse gesprochen, aber wenig davon geglaubt, und wenn selbst die offiziellen Journale in die Kriegstrompete bliesen, so war dies nur ein Mandover, das vielleicht dem Auslande zeigen sollte, daß man hier im äußersten Falle noch nicht allen Muth und alle Thatkraft eingebüßt habe. Ein Mandover war's, aber ein unkluges, zumal dem eigenen Lande gegenüber, das wie ein genesender Kranker viel Ruhe bedarf. Die übliche Wirkung der Traben unserer subventionirten Journale, die sich rühmen können, immer das schmerzgerade Gegentheil von dem zu thun, was sie wollen, ist nun ziemlich vorüber, und die Furcht vor einem Kriege in den Hintergrund getreten. Es ist aber seit längerer Zeit förmlich darauf abgesehen, um unsere Bevölkerung in beständiger ängstlicher Aufregung zu erhalten. Nun erzählt man sich heute unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses: es stehe eine Rekrutirung von 70,000 Mann bevor; auch werde alle schwere Kavallerie von Ungarn nach Böhmen beordert, und aus Italien würden 20,000 Mann gezogen. Selbst wenn diese Angaben wahr wären, läßt sich daraus doch kein Schluß auf bevorstehende Kriegseignisse ziehen, denn eine starke Rekrutirung ist wohl bei den kritischen Verlusten in unserer Armee vorzubereiten; wenn aber so großartige Translocationen der Truppen beschloffen sind, wie erzählt wird, so dürften sie wohl zuvörderst nichts sein, als eine sehr kostspielige militärische Demonstration. — Drei konservative Journale sind nach einer „Kundmachung“ der Central-Untersuchungskommission wegen Angriffen auf regierende Häupter zur Verantwortung gezogen worden — die Oesterreichische Reichszeitung, die den König der Belgier, der „Oesterreichische Korrespondent“, welcher den Kurfürsten von Hessen-Kassel, und der hier erscheinende „Gorriere italiano“, welcher den König von Neapel, persönlich angegriffen hatten. Den Redaktionen wurde im Wiederholungsfall mit dem Verbot ihres Blattes und den übrigen gesetzlichen Folgen (die wir übrigens nicht kennen, da bei uns das Preßgesetz nicht in Wirksamkeit ist und andere Normen nicht aufgestellt sind) gedroht. Da die Reichszeitung und der Korrespondent als ministerielle Organe angesehen werden, so verfehlt die Sache natürlich nicht, Aufsehen zu machen und man will wieder — auf einige Disharmonie zwischen der Militär- und Civil-Gewalt schließen.

— Mit je größerer Spannung die Journale gelesen und einlaufende Briefe eröffnet werden, desto überraschender ist die Enttäuschung, nichts von Entscheidendem darin zu finden.

Wien, den 28. Oktober. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat Befehl erhalten, Remorquiers zum Transport von kroatisch-serbisch walachischen Grenztruppen bereit zu halten. (T. Corr.-B.)

Von der böhmischen Grenze, den 17. Oktober. (N. M. Z.) Die Nachricht, daß demnächst der Marschbefehl für das in Böhme n liegende 55,000 M. starke Armeekorps erlassen werden solle, ist allenthalben von den Soldaten mit großer Freude aufgenommen worden. Den Hauptbestandtheil dieses Corps bilden Kerntrouppen, welche die Feldzüge theils in Italien theils in Ungarn mitgemacht haben und des langweiligen Lebens in den Kantonnements längst überdrüssig sind. Wie ich vernehme, wird für den Fall, daß es wirklich Ernst werden sollte, Feldzeugmeister Baron Heß neben dem Erzherzog Albrecht das Oberkommando über das böhmische Truppenkorps erhalten. Die Dispositionen sind bereits in der Art getroffen, daß das ganze Corps binnen wenig Tagen nach allen Seiten hin verwendbar ist.

Frankreich.

Paris, den 27. Oktober. (Tel. Nachr. d. Const. Ztg.) Von Seiten der Türkei wurde die Internirung der Ungarischen Flüchtlinge aufgehoben, und ihnen Pässe und Reisegeld ertheilt. — Die Nachrichten im Ober-Departement werden am 21. November stattfinden. — Nach einer Meldung des „Constitutionnel“ steht der Gesellschaft des „Zehnten Decembers“ die Auflösung durch das Ministerium bevor. — In der Schleswigschen Angelegenheit ist das Separat-Votum Frankreichs an Preußen bereits abgegeben. — Der Englische Clerus protestirt gegen die von Rom aus geschickenen papistischen Uebergriffe.

Paris, den 27. Oktober. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Der Staatsrath hat sich bei Begutachtung des Mairegesetzes für Ernennung der Maire's durch die Creditgewalt ausgesprochen.

Unter den Kandidaten für Ersatzwahlen im Oberdepartement nennt man du Vergier de Harranne.

Straßburg, den 23. Oktober. (Köln. Z.) Die wenigen Wochen, welche uns noch von der Wiedereröffnung der National-Versammlung trennen, werden allenthalben in febrilster Spannung zugebracht. Jedermann fühlt, daß die jetzigen Zustände unhaltbar sind, und daß wir einer Wendung der Dinge mit Stürmschritten entgegen eilen. Zu der inneren Unbehaglichkeit gesellen sich nun auch die Kriegsrüstungen von außen. Wird Frankreich gleichgültiger Zuschauer bleiben und nicht allenfalls auch in's Kriegshorn stoßen? Kämme es in Deutschland wirklich dazu, daß das Schwert aus der Scheide gezogen würde — woran wir übrigens zweifeln, — so würde Frankreich schnell bei der Hand sein und als Großmacht seinen Einfluß geltend zu machen suchen. Es wäre dies vielleicht das Mittel, dem Partei-Kampfe im Innern einen

vorübergehenden Halt aufzulegen; denn sobald in Frankreich die Blide nach außen gerichtet sind, tritt in den heimathlichen Zänkereien Stillstand ein. Schon spricht man seit einigen Tagen davon, daß auch bei uns die Beurtheilungen einberufen werden, die die alte Idee, eine Rhein- und Mosel-Armee zu bilden, wieder aufstaut und in der Aussicht auf einen Europäischen Krieg, welcher nicht so sehr Territorial-Eroberungen, als vielmehr der vollständigen Wiederherstellung der vorübergehenden Zustände gelten sollte, die Militärmacht auf vollständigen Kriegsfuß gesetzt werde. Wenn wir auch vorläufig an die Ausführung solcher außerordentlichen Maßregeln nicht glauben wollen, so liegt doch deren Möglichkeit auf der Hand; denn noch ist der Kampf, den die Februar-Revolution in die Welt geschleudert, nicht ausgekämpft. Die Zustände bei uns sind los und wirr. Die Vererbung für die mangelhafte Constitution hat auch im östlichen Frankreich gelitten; allein noch ist man republikanisch gesinnt, wiewohl die Casanach'sche Partei, welche während anderthalb Jahr im Elsaß die Oberhand hatte, einen großen Theil ihres Ansehens verloren hat. Der eigentliche Bonapartismus hat zwar keine Fortschritte gemacht; allein das Militär, dessen Führer im Elsaß meistens aus Anhängern des Goyse bestehen, ist der Bonapartistischen Sache nicht unhold und würde im vorkommenden Falle für dieselbe in die Schranken treten. Die Mehrzahl der Nationalgarde liebt die Republik und wird dieselbe vertheidigen, wenn man ihr im Augenblicke einer Krise — die Waffen nicht abfordert! Die Nothen verhalten sich bei uns wie im südöstlichen Frankreich überhaupt müßerhaft ruhig; denn sie haben weder Hoffnungen noch Pläne für die Zukunft aufgegeben. Die Polizei ist außerordentlich wachsam und hält Alles im Zaume. Sie richtet ihr Augenmerk über die Gränze unserer Provinz hinaus und ist namentlich in der Beaufsichtigung von Fremden außerordentlich streng. Einige weniger gravirte Flüchtlinge, denen der Aufenthalt im Elsaß gestattet war, haben dasselbe nun auch verlassen müssen. Selbst die Aufnahme in der Fremden-Region ist jetzt ungemein erschwert, und mancher Deutsche Ausreißer, der mit der Hoffnung nach Frankreich kam, nach Afrika wandern zu dürfen, muß wieder in seine Heimath zurück. — Seit dem letzten Ausspruche des hiesigen Zuchtpolizeigerichtes zu Gunsten der Presse wird von den Blättern wieder viel Mißbrauch getrieben. Sie borgen nämlich aus Deutschen Zeitungen und geben die Quelle nicht an. Am Schluß führen sie bloß allgemein an: „Auszüge aus Deutschen Journalen“. Wie man hört, stehen ihnen aus diesem Grunde neue gerichtliche Verfolgungen bevor.

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Oktober. (Köln. Ztg.) In einem gestern im Foreign Office abgehaltenen Cabinetsrath ist die Schleswig-Holstein'sche Angelegenheit Gegenstand der Besprechung gewesen. Die „Times“ berichtet darüber Folgendes: „Das Cabinet, welches sich sonst erst am 6. des nächsten Monats versammelt haben würde, hatte gestern nach sehr kurzer vorhergehender Antündigung auf Anlaß einer dringlichen Frage eine Zusammenkunft. Das schwebende Verfahren, welches Preußen befolgt, indem es den Schleswig-Holstein'schen Krieg nicht nur trotz des Friedensvertrages mit Dänemark, sondern geradezu unter dem Schutze dieses Vertrages und mit dessen Hilfe in die Länge zieht, hat eine sehr natürliche, fast möchte man sagen: eine rechtmäßige (legitime) Folge gehabt. Die Russische und Französische Regierung haben gemeinschaftlich der Englischen Regierung den Vorschlag gemacht, Preußen von Seiten der drei Mächte peremptorisch aufzufordern, seinen neulich Dänemark gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen, und die Unterjüngung, welche es fortwährend der Schleswig-Holstein'schen Armee angedeihen läßt, derselben zu entziehen. Sollte Preußen Anstand nehmen, dieser billigen Forderung zu willfahren, so sind Rußland und Frankreich entschlossen, derselben Nachdruck zu geben, nicht durch einen unersprißlichen Marsch in das streitige Gebiet, sondern auf eine ihrem Geschmack mehr zusagende Art, nämlich durch eine Invasion der Provinz Schlesien auf der einen und der Rheinprovinz auf der anderen Seite. Sie wünschen jedoch fürs Erste, daß sich England bei jener an Preußen zu richtenden Mahnung theilnehme; thut es dies nicht, so wollen sie für jetzt keine Schritte thun. Die Antwort der Britischen Regierung wird man vielleicht errathen. Sie lehnt es ab, sich Rußland und Frankreich in Bezug auf eine Note des erwähnten Inhaltes anzuschließen, schlägt aber vor, daß die drei Mächte einzeln Preußen Vorstellungen über seinen Vorbruch gegen Dänemark machen sollten. Ob diese dreifache Beschwerdeführung mehr frommen wird, als die ganze übrige an diesen Gegenstand verwendete Politik, ist eine Frage, über welche wir keine Auskunft abzugeben wagen.“ Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Mittheilung der „Times“ der Hauptsache nach richtig ist. Schon die Art, wie sich der „Globe“ über den „Times“-Artikel ausdrückt, berechtigt zu diesem Schlusse.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 26. Oktober. Durch Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den dirigirenden Senat vom 17. September ist der Großfürst Konstantin zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden. (St. A.)

— Am 22ten d. M. musterte Sr. Majestät der Kaiser von Rußland die erste Brigade der 6ten Infanterie-Division, welche in Powonki in Winterparaden lagert, und hierauf die zweite Brigade derselben Division auf dem Waffenplatze, von wo Höchstselbe in Begleitung des Fürsten-Statthalters nach Schloß Razienki zurückkehrte. Am 24ten reisten J. K. H. die Großfürsten Nicolas und Michael Nicolajewicz nebst ihrem Gefolge nach Zwangrod ab. — Die Adelsmarschälle aller Gouvernements des Königreichs Polen haben am 23. um dem Fürsten-Statthalter ihre Dankbarkeit und Verehrung zu bezeugen, dessen Jubiläum durch einen Ball in den Sälen des Brühl'schen Palastes gefeiert. Kaum kann sich Warschau eines so glänzenden Festes erinnern. Es beehrten dasselbe mit ihrer Anwesenheit J. K. H. die Großfürstin Olga Nicolajewna, deren Gemal S. K. H. der Kronprinz von Württemberg, J. K. H. die Großfürsten Nikolaus und Michael Nicolajewicz, S. K. H. der Prinz Friedrich der Niederlande nebst seiner Gemalin, J. K. H. der Prinz Friedrich von Hessen und der Herzog von Glücksburg und Sr. Excellenz der Graf von Brandenburg. Der Adel hatte sich sehr zahlreich aus der Provinz eingefunden; auch alle Notabilitäten Warschaws nahmen Theil. Um 10 Uhr wurde der Ball mit einer Polonaise eröffnet, bei welcher der Jubilar Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga führte. Sr. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Nicolas Nicolajewicz, Sohn Sr. Majestät, führte die Gräfin Brandenburg. Am Mitternacht wurden die Tänze durch das Souper unterbrochen. Der Ball endete erst spät in der Nacht. (D. A.)

Warschau, den 26. Oktober. Gestern ist Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg hier angekommen. Abends war Theatervorstellung in der Orangerie, welcher die anwesenden hohen Herrschaften beiwohnten. Die ganze Stadt war am Abend glänzend erleuchtet.

— Am 24. gegen 2 Uhr Mittags entstand in Warschau in einem zwischen der Marschall- und der Grünstraße gelegenen Hintergebäude Feuer. Sr. Majestät der Kaiser von Rußland leiteten Selbst die Löschanstalten. Das Feuer wurde binnen einer Stunde vollständig gelöscht. — Der Kaiser hat auf den Vorschlag des Fürsten-Statthalters einer bedeutenden Zahl von Wittwen und Kindern der früher in der Polnischen Armee gedienten Unteroffiziere und Soldaten Pensionen bewilligt. — Nach dem Bericht der Schlesischen Zeitung vom 28. d. Mts. hat der Kaiser von Oesterreich seinen Aufenthalt in Warschau um einen Tag verlängert und reist daher erst heute Abend um 7 Uhr von dort ab, kommt in Szarkowa, der ersten österreichischen Station der Krakauer Bahn, Dienstag den 29. d. gegen Morgen an, wird daselbst, trotz seines Wunsches alle Empfangsfeierlichkeiten zu vermeiden, auf üblich festliche Weise empfangen werden und sich Dienstag den 29. d. in Krakau aufhalten. Se Majestät wird dort eine große Parade abhalten und auf direktem Wege Dienstag Abend nach Wien wieder zurückkehren. — Der Generallieutenant v. Lindheim, der sich heute (d. 28.) mit dem Frühzuge an die Preussische Landesgrenze zum Empfang des Oesterreichischen Kaisers begeben wollte, ist mit dem heutigen Nachmittagszug wahrscheinlich in Folge der eben mitgetheilten Veränderung der Reiseroute des Kaisers, wieder in Breslau eingetroffen, wird indes im Laufe des morgigen Tages wieder dahin abgehen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 21. Oktober. In diesen Tagen hat der König eine Adresse aus dem Herzogthum Schleswig empfangen, worin gebeten wird, daß die Obergewalt des Kultus- und Unterrichtswezens in dem Herzogthume dem Staatsrath Professor Fjor übertragen werden möge. — Die Adresse hat Unterschriften aus allen Gegenden des Herzogthums, worunter die von 113 Bürgern in Husum und 506 in Flensburg. — Es scheint demnach, daß man mit der Verwaltung der geistlichen und Schulangelegenheiten des Herrn Regenburg nicht zufrieden ist. — „Fädrelandet“ erwähnt ein hier zirkulirendes Gerücht, daß der Kriegsminister oder der Obergeneral vor einigen Tagen alle Briefe von der Armee nach der Heimat in Flensburg habe öffnen lassen, und daß ein Offizier in Folge des Inhaltes eines solchen Briefes arretirt worden sein soll. — „Fädrelandet“ fordert die „besser inspirirte“, „Berlingske Zeitung“ auf, hierüber wo möglich Auskunft zu geben, indem dieses Gerücht sonderbarer Weise gerade mit der von ihr neulich an ihre Kollegen erlassenen Ermahnung zusammentrifft, „in den Aeußerungen über die Kriegsbegebenheiten behutsam zu sein“. — Nach „Freya“ soll die Stimmung in Husum noch ziemlich anti-dänisch sein. An einem Wirthshause daselbst findet man noch ein Schild mit der Aufschrift „Schleswig-Holstein'sches Haus“, was nicht allein geduldet wird, sondern die Dänischen Offizier verfahren noch obendrein in diesem Wirthshause. — Ueber die Strandung der Russischen Dampffregatte „Arhimedes“ hat man hier noch keine nähere Nachricht. Das Schiff hatte eine Dampfkraft von 350 Pferde Kraft, führte 28 Kanonen von schwerem Kaliber und ging am 21. Fuß tief. — Eine neugebaute Russische Kriegservette, „Olibwodfa“, von 22 Kanonen, ist in diesen Tagen auf der Reise von Kronstadt nach Kamtschatka hier angekommen.

Italien.

Rom, den 21. Oktober. Mehrere Gouverneure sind theils neu ernannt, theils versetzt worden. (Tel. Corr.-Bür.)

Turin, den 21. Oktober. Die Regierung errichtet eine Nationalwerkstätte zur Beschäftigung italienischer Emigranten. Erzbischof Franzoni ist bereits von Genf nach Lyon zurückgekehrt. Im Heerwesen wird bedeutenden Reformen entgegengeesehen. Neue Infanterieregimenter werden errichtet. Zahlreiche Oberoffiziere sind theils in Disponibilität gesetzt, theils transferirt worden. Die Telegraphenlinie ist der Vollendung nahe. (Tel. Corr.-Bür.)

Spanien.

Madrid, den 19. Oktober. In Catalonien hat ein sehr heftiger Kampf zwischen 6 Gendarmen und 4 Karlisten stattgehabt. Die Karlisten fielen alle. Der Führer derselben war ein ehemaliger Offizier des Karlistischen Chefs Tristany.

Amerika.

Die „Times“ giebt Bericht über den Kalifornischen Goldreichthum, welche die kühnsten Erwartungen übertreffen. Selbst jene Quarz-felsen, welche äußerlich gar kein Gold zu enthalten scheinen, sind goldreich. Man hat bereits Dampfmaschinen aufgestellt, um das Gold aus den Felsenstücken zu fördern. Die Goldader, welche durch diese Maschine ausgebeutet wird, soll in fünfzig Jahren nicht zu erschöpfen sein. Sie liegt in der Nähe des sogenannten Mareposolagers. Das Blatt enthält auch ausführliche Privatberichte aus San Franzisko. San Franzisko war zauberhaft aus den wiederholten Feuersbrünsten entstanden. Eine Menge guter Ziegelbauten hatte die Stadt verschönert und das Geschäft ging gut. Mit China ist der Handel sehr reger. Man erwartet das Beste von der neuen Verbindung über Nicaragua. Zwischen San Franzisko und Malejo soll eine regelmäßige Packetverbindung errichtet werden. Die Peruaner und Mexikaner wandern massenweise wieder nach ihrer Heimat, da sie von den Nordamerikanern aus den südlichen Goldminen vertrieben worden. Im Monat August sind gegen 3 Millionen Gold mit den Dampfschiffen von San Franzisko verschifft worden. Die Berichte über angebliche Unruhen auf Haiti erweisen sich als grundlos. Kaiser Soulouque regiert ungestört fort und hat für den Moment keine größere Sorge, als sich krönen zu lassen. (D. A.)

Locales etc.

Posen, den 30. Oktbr. Die Abendausgabe der National-Ztg. vom 29ten ist heut ausgeblieben.

Posen, den 30. Oktober. Der in der Nähe von Posen wohnhafte Gutsbesitzer Gustav Potocki fand vor einigen Tagen auf der Jagd in beklagenswerther Weise seinen Tod. Es kam ihm — wie uns erzählt wird — ein Schwein in den Weg gelaufen, welchem er einen Stoß mit dem Flintenkolben versetzte. Durch die Erschütterung entlud sich indes das Gewehr und tödtete ihn auf der Stelle. Der Verunglückte ist der Bruder des im Jahre 1848 an der Spitze einer Colonne Senjennänner bei Jnin vom Militär erschossenen Gutsbesizers Victor Potocki.

— Schroda, den 29. Oktober. Heut, Nachts zwischen zwölf und ein Uhr, wurden die Bewohner unserer Stadt abermals durch Feuerlärm aus dem Schlafe geschreckt. Es brannte ein mit Stroh gedecktes Haus in dem östlichen Stadttheile, in welchem nun innerhalb 2½ Jahren neunmal Feuer ausbrach. Die Flammen ergiffen sofort ein Stallgebäude und ein zweites mit Brettern gedecktes Wohnhaus, doch verbreitete sich das Feuer auch diesmal, ungeachtet sich noch mehrere Strohdächer in der Nähe befanden, nicht weiter, wozu die Luftstille und die noch in den Dächern sitzende Feuchtigkeit aus vorhergegangener nasser Witterung das Jhrige beitrugen. Ein Menschenleben ist nicht

verloren gegangen, wenn schon die Bewohner des zuerst brennenden Hauses kaum ihr Leben retteten. Nach allen Vermuthungen ist das Feuer wieder angelegt. Die allgemeine Besorgniß, daß während des Lumlütes sich Gefangene des hiesigen Kreisgerichtes, wie am 15. d. M. aus dem schlecht verwahrten Gefängnisse befreien könnten, hat sich nicht bewahrheitet. In der That gehört eine große Umsicht und Wachsamkeit dazu, den Ausbruch der Gefangenen zu verhüten, da es schlechterdings nicht möglich ist, die in den vorderen Kellerzellen liegenden Gefangenen von Besprechungen mit Vorübergehenden abzuhalten. Möchte sich doch der Wunsch, daß recht bald durch Erbauung des Kreisgerichtesgefängnisses, wozu schon vor mehreren Jahren ein Bauplatz angekauft worden ist, diesem Uebelstande abgeholfen würde, realisiren.

Die Bavaria auf der Theresienwiese in München.

Auf der westlichen Seite der Haupt- und Residenzstadt München endigen einige Straßen in einer Wiese, die der Schauplatz für das bekannte Volksfest ist, das jedes Jahr im Oktober da gefeiert wird. Um die Wiese und um die nächste Umgebung von München hebt sich, zwar durch die grünen Blüten der Jsar unterbrochen, die ganze Gegend um 20 bis 40 Fuß in die Höhe, und hier gründete König Ludwig I. die Ruhmeshalle, deren Zweck sein wird, die Büsten berühmter Baiern der Nachwelt zum Denkmal aufzubewahren. Das Gebäude in dorischem Styl, entworfen von Herrn Geheimrath Leo v. Klenze, hat drei Flügel, in deren Hof, der nach der Seite der Stadt offen ist, das 54 Fuß hohe Standbild Bavaria von Erz auf 30 Fuß hohem Piedestal von Granit aufgestellt ist. Die Ruhmeshalle wird erst in einigen Jahren vollendet werden. Nur die Bavaria steht vollendet, deren Entwürfe am 3. Okt. d. J. vor sich ging. König Ludwig gab Schwanenthaler den Auftrag, die Bavaria zu modelliren, und dieser begann damit, nebst mehreren Skizzen zuerst einen kleinen Koloz von 13 Fuß Höhe zu vollenden. Auf dem Hof der Königl. Erzgießerei wurde ein hölzernes Haus gebaut, in welchem das große Werk entstehen sollte. Maurer, Zimmerleute und Schmiede mußten herbei, um erst ein Gerippe zu machen, woran die weiche süßsame Erde hinaufgethürmt werden konnte, und dies wurde begonnen im Jahre 1838. Es währte nicht gar lange, so hatte sich die Gestalt schon erhoben, und Einheimische und Fremde strömten dahin, die im besten Gelingen begriffene Figur zu bewundern; nach zwei Jahren schon war sie vollendet. Das anmuthige Gesicht hörte man loben; Keiner hatte geglaubt, daß Augen und Lippen, Stirn und Wangen von solchen Dimensionen so lieblich dreinschauen könnten. Die Bavaria hält mit der linken Hand einen Eichenkranz in die Höhe, und mit der rechten ein gerades, mit einigen Vorbeerzweigen umwundenes Schwert an die Hüfte, unter welchem der Löwe sitzt. Die Brust ist mit einem Löwenfelle umhüllt, welches sich bis an die Hüften herunterwindet, worunter dann ein einfaches, schön geordnetes Gewand bis an die Füße herabfällt. Die Haare der Figur sind mit Eichenblättern durchkranzt und springen auf der Stirn und den Schläfen üppig vor, wodurch dem Gesichte Geist und der Gestalt Würde gegeben ist. Das Original-Modell wurde nun der Königl. Erzgießerei übergeben, und die Procebur begann auf's Neue. Ueber die Gypsfigur oder deren Theile wurden wieder von eigens präparirter Erde Formen gemacht, in welche bekannter Weise das glühende Metall hineingelassen wird. Das erste Stück, der Kopf, wurde den 11. Sept. 1841 gegossen (wiegt circa 120 Centner und hat 5 bis 6 Fuß im Durchmesser), und in fünfmaligen größeren Güssen fortgesetzt. Als der Kopf gelungen aus der Grube gezogen wurde, war König Ludwig nebst anderen höchsten Herrschaften zugegen, und so wurde dieser Moment zu einem Feste erhoben, welches der Meister der Erzgießkunst, Miller, der Inspektor der Königl. Erzgießerei, noch sinnig durch Beleuchtung und Blumen-Decorationen verherlichte; auch fehlte natürlich der liebliche Sang nicht, den Münchens Künstler schon seit vielen Jahren wie von den Mäusen selbst abgelautet erklingen ließen. Seit dem Juli d. J. war man beschäftigt, die 2 bis 300 Centner wiegenden Erzstücke auf einem eigens zu diesem Zwecke erbauten Wagen zu ihrem Bestimmungsorte hinauszutransportiren, wozu meist 16 bis 20 Pferde benützt wurden. Der 7. August d. J. war als der Tag hierzu bestimmt, an welchem das letzte Stück, der Kopf, nachfolgte. Dieser Zug wurde festlich abgehalten. Der innere Raum des Kopfes ist so groß, daß 28 bis 30 Mann darin Platz haben. Der Körper, welcher in fünf Hauptstücken gegossen ist, wiegt circa 13 bis 1500 Centner, der Leib hat 12 Fuß im Durchmesser, der linke Arm, welcher den Lorbeerkranz hält, hat 5 Fuß im Durchmesser und wiegt circa 125 bis 130 Centner, der Zeigefinger hat 6 Zoll im Durchmesser. Mit zwei Händen kann man den Nagel der großen Zehe kaum bedecken. In dem Postamente führt eine Thür zu einer gußeisernen Treppe, die sich durch die Figur hinaufwindet bis in den Kopf, wo auch für Ruhebänke gesorgt ist, auf denen mehrere Menschen bequem sitzen können. Das Licht fällt durch in den Locken angebrachte Oeffnungen in das Innere, womit auch dem Auge die Aussicht von dem mehr als 100 Fuß hohen Punkte auf die Stadt und die ganze Umgegend mit den zauberhaften Alpen im Hintergrunde gewährt ist. Die ganze Erzmasse, größtentheils aus zusammengeschmolzenen Türkischen Kanonen bestehend, welche bei Navarin versunken und durch Griechische Taucher wieder zu Tage gebracht worden sind, wiegt circa 2500 Centner. Jeder Quadratzuß Erz, durchschnittlich ¼ Zoll dick, wiegt circa 20 Pfund, sonach würde die Erzchale, in eine Fläche ausgebreitet, 10,450 Quadratfuß, also mehr als ¼ Tagwerk bedecken. Die Fläche der Platte, als Cylindrer, als geschlossenes Gefäß gedacht, dessen Durchmesser 33½ und dessen Höhe 100 Fuß betragen würde, nähme einen Raum von 62,500 Kubikfuß ein. Der Erzwerth beträgt etwa 150,000 Fl. Der sitzende Löwe, welcher in drei Stücken gegossen wurde, erhebt sich bis zur halben Figur und hat eine Höhe von 30 Fuß; er bildet sehr glücklich, mit dieser componirt, das Ganze zu einer in allen Linien abgerundeten Gruppe.

Musterung polnischer Zeitungen.

Der Goniec Polski hatte vor einiger Zeit den südlichen Bewohnern der Provinz den Vorschlag gemacht, sie möchten sich am 20ten d. M. bei Gelegenheit des Concertes der Gebrüder Rakitsi für Krakau recht zahlreich in Posen einfinden, um sich zugleich über die Gemeindefrage zu verständigen. Der Posener Correspondent des Czasa hatte es richtig vorausgesehen, daß diese Aufforderung wenig Beachtung finden würde, und hatte die Bemerkung gemacht, daß dieselbe, da sie gewissermaßen eine Heringsfängerung gegen das Publikum enthalte, nur geeignet sei, die Zahl der Gleichgültigen gegen den Goniec zu vermehren. Der Goniec spricht sich nun in No. 101 folgendermaßen darüber aus:

Daß es Viele giebt, die gegen den Goniec gleichgültig gesinnt sind, und daß, wenn die Zahl derselben sich mehrt, diese Gleichgül-

tigkeit unfehlbar in offene Abneigung übergehen wird, davon sind wir zu unserem Schmerze nur zu sehr überzeugt, wiewohl es uns ebenso klar ist, daß jene Aufforderung nicht im Geringsten dazu beitragen konnte.

Musikalisches.

Die als Gesangslehrer seit langer Zeit rühmlich bekannten Lehrer des Ebeleute beabsichtigen vom 1. November ab ein Gesang-Institut für Damen zu errichten, auf welches wir mit Rücksicht auf die allgemeine Nützlichkeit eines solchen Instituts und den zweckgemäß entwor-

feuen Lehrplan aufmerksam machen zu müssen glauben. In die erste Abtheilung sollen diejenigen aufgenommen werden, welche noch des ersten Elementar-Unterrichts bedürfen, wobei, mit Zugrundelegung der anerkannt trefflichen Elementar-Uebungs-Bücher von Fr. Schneider, besonders auf richtige Tonbildung, reine und sichere Intonation u. s. w. hingewirkt werden soll.

Verantwortl. Redakteur: C. G. H. Violet.

Angefommene Fremde.

Vom 30. October.

Laut's Hôtel de Rome: Die Entsb. v. Szkarzinski aus Chetkovo,

v. Seydebrunn u. Schönemann a. Marzin in Pr., Freiherr v. Massenbach u. Partit. Tholud a. Biakofsz, Pharmaceut Kessler a. Magdeburg; Kreisgr. Director Odenheimer a. Schroda; die Kaufleute Becker a. Frankfurt a. M., Jonas u. Lubahn a. Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 29. October 1850.

Table with columns: Wechsel-Course, Eisenbahn-Actien, Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course, Ausländische Fonds. Includes data for Amsterdam, London, Paris, and various bonds.

Table with columns: Eisenbahn-Actien, Tages-Cours, Prioritäts-Actien. Lists various railway stocks and their prices.

Table with columns: BERLIN, 29 October. Lists market prices for wheat, rye, and other commodities.

Mittwoch den 6. November 1850 werden die GEBRÜDER VON KATSKI im Saale des Bazar in Posen ein großes ABSCHIEDS-CONCERT veranstalten, darauf findet BALL

bei gut besetztem Orchester statt. Das Programm wird später ausgegeben. Ein Billet zum Concert und Ball kostet 1 Thaler.

So eben wurden im Druck bereidigt und sind in allen guten Buchhandlungen zu haben (in Posen bei Gebr. Scherf):

Ergänzungen zum Allgem. Landrecht

zum Gebrauch für Jedermann, besonders für Communal- u. Verwaltungs-Beamte. Zusammengefasst von L. F. Schmidt, Königl. Kreisger.-Secretair.

Carl Seymann.

Bei G. S. Mittler in Posen ist zu haben: Komischer Volks-Kalender für 1851. Herausgegeben von A. Brennglas. Mit Illustrationen. Preis 10 Sgr.

Die Mitglieder des unterzeichneten Vereins werden auf den 4. November c. Nachmittags 4 Uhr zu einer General-Versammlung im Sitzungssaale der Königl. Regierung eingeladen. Es wird über

die Verwaltung des verflossenen Jahres Rechnung gelegt, die Wahl eines neuen Vorstandes veranlaßt und die Frage, ob der Verein wegen Mangel an Fonds mit Ablauf des Winters zu schließen ist, verathen werden.

Posen, den 29. October 1850. Der Vorstand des Vereins für die Armen und Nothleidenden der Stadt Posen. Dassel.

Proclama.

Das an der Kreisstadt Schrimm belegene Erbpachts Vorwerk Wojtowo, bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden und einer nutzbaren Fläche von 610 Morgen 68 Ruthen, worunter 93 Morgen 87 Ruth. Wiese,

auf welchem, nach einer 10jährigen Fraktion des Roggenpreises zu fixirender Erbpachts-Ranon haftet, welcher seit 1848 = 233 Rthlr. 20 Sgr. jährlich beträgt, soll, ohne Inventarium, zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur des unterzeichneten Gerichts einzusehenden Tare, im Wege der notwendigen Subhastation

am 24. Januar 1851 Vormittags 10 Uhr an ordentlichem Gerichtsstelle verkauft werden.

Der Larwerth der Erbpachtsgerechtigkeit beträgt zu 5 pro Cent berechnet 10,526 Rthlr. 10 Sgr., zu 4 pro Cent dagegen 14,544 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf.

Der feinem Aufenthalte nach unbekannt Kaufmann Meyer Londoner wird hierdurch öffentlich vorgeladen.

Schrimm, den 3. Mai 1850. Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Der in No. 249. dieser Zeitung auf Freitag den 1. November 11 Uhr angelegte Auktions-Termin in Zieliniee wird auf Montag den 4. November 11 Uhr verschoben.

In der Kreisstadt Dobornik wird die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes gewünscht. Sie ist der Sitz des Landraths-Amtes, zählt über 1700 Einwohner, hat eine Apotheke und eine recht gute Umgegend.

Die in No. 252. dieser Zeitung enthaltene Bekanntmachung berichte ich dahin, daß ich, als Mitglied des „Comitès zur Gründung eines neuen Kredit-Vereins“, die Entwürfe zum Statut und zur Taxordnung geliefert und dem Comité zur Berathung vorgelegt habe, letztere aber noch nicht geschlossen ist.

Dies diene zugleich als Antwort auf die vielen in neuester Zeit an mich gerichteten Anfragen, die ich einzeln zu beantworten keine Veranlassung habe.

Posen, den 30. October 1850. Der Geheim-Justiz-Rath Nyl.

Bei ihrer Abreise nach Bromberg empfehlen sich allen lieben Freunden und Verwandten aufs Herzlichste Heinrich Friedländer, Clara Friedländer geb. Woltenberg.

Posen, den 31. October 1850.

Les personnes, qui désirent prendre des leçons privées de la conversation française, peuvent s'adresser au sieur de St. Pierre. Demeurant chez Mr. Anders No. 24. Rue de l'eau.

Die Ziehung der IV. Klasse 10ter Lotterie beginnt den 7. November c. Ich fordere daher meine geehrten Spieler hierdurch auf, die Erneuerung ihrer Loose bis zum 4. November zu bewirken.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, vom 5. November ab während des bevorstehenden Winterhalbjahres täglich Abends von 5 - 6 Uhr im königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium Vorlesungen über Mathematik zu halten, und ladet alle diejenigen, welche an denselben Theil zu nehmen wünschen, ein, sich gefälligst in der Mittagsstunde von 11-12 Uhr bei ihm (Mühlenstraße No. 20. eine Treppe hoch), zu melden.

Posen, den 28. October 1850. Dr. F. Reydeker, Königl. Professor.

Friedrichstraße No. 33. Eingang links ist zwei Treppen hoch eine möblirte Stube nebst Kammer billig zu vermieten.

Am 15. November können im Hôtel de Dresde drei fleißige und ordentliche Hausknechte eintreten.

Mein Lager von Schuhen für Damen im Bazar habe ich aus dem bis jetzt innegehabten Gewölbe in das neben der Buchhandlung des Herrn W. Stefaniski verlegt.

Judem ich dies anzeige, empfehle ich mich dem geehrten Publicum. L. Wloskiborski, Bazar.

Mein Lager von Seiden- und Wollenstoffen, französischen Tüchern und Long-Shawls, habe ich durch bedeutende Sendungen von letzter Messe in reicher Auswahl auf's Sorgfältigste assortirt, und empfehle dasselbe zu den billigsten, jedoch festen Preisen.

Simon Katz, Wilhelmstraße No. 10. Weiß- und Modewaaren-Handlung.

Malaga-Citronen in großer gelber Frucht empfiehlt billigt J. Appel, Wilhelmstr. Postseite.

Neue Bürgergesellschaft.

General-Versammlung am Donnerstag den 7. November Abends 6 Uhr. Gegenstände der Verathung sind:

- 1) Feststellung eines Wahl-Reglements; - 2) Entscheidung über den Protest gegen die am 15. August d. J. erfolgte Wahl des Vorstandes, und erforderlichen Falls Neuwahl des letzteren; - 3) Wahl der 3 stellvertretenden Vorsitzenden und des Ehrenraths; - 4) Prüfung und Genehmigung des vom Vorstände geschlossenen Miethsvertrages; - 5) Entscheidung der Frage, ob bei dem Ballotement Bevollmächtigte zugelassen sind (§. 5. und 8. des Statuts); - 6) Verathung über Aufnahme eines Aktien-Capitals zur Anschaffung der nothwendigsten Utensilien.

Posen, den 30. October 1850. Der Vorstand. Graebe.

ODEUM.

Heute Donnerstag den 31. October. Zweites Abonnement-Salon-Konzert. Anfang 7 Uhr. Ernst Winter, Musikmeister im 5. Inf.-Reg.